

„Nicht Fächer, sondern Kinder unterrichten“

Kristina und Marlon Dahlmanns wollen in Gangelt die Amselschule gründen. Doch wie stellen sie sich das eigentlich im Einzelnen vor? Ein Gespräch über kindliche Bedürfnisse, moderne Neurowissenschaften und Pippi Langstrumpf.

Gangelt. Einen ersten Eindruck von der Amselschule vermittelt man am besten, indem man aufzählt, was es an ihr im Gegensatz zu einer Regelgrundschule alles nicht geben wird: Hausaufgaben, Klassenverbände, Schultaschen, Stundenplan. Die meisten von uns sind mit alledem aufgewachsen, weshalb es nicht leicht fällt, sich diese Schule vorzustellen. Herrscht dann dort nicht Anarchie?

Kristina und Marlon Dahlmanns verwahren sich gegen diesen Eindruck. Sie sind Vorstandsmitglieder einer Gründerinitiative und möchten die Amselschule als freie Grundschule in Gangelt verwirklichen – am liebsten schon nächstes Jahr. Im Gespräch mit unserem Redakteur **Jan Mönch** erklären sie, warum sie das Regelschulsystem für nicht mehr zeitgemäß halten.

Frau Dahlmanns, Herr Dahlmanns, nachdem wir über die Amselschule berichtet haben, spottete ein Leser über das „Pippi-Langstrumpf-Idyll“, das Sie angeblich erschaffen wollten. Was sagen Sie ihm?

Marlon Dahlmanns: Pippi Langstrumpf darf auf dem Tisch tanzen, das dürfen die Kinder in unserer Schule nicht. Es gibt Regeln und Grenzen, etwa die, dass man andere Kinder in Ruhe arbeiten lässt. Vor allem hat Pippi Langstrumpf Superkräfte. Damit rechnen wir bei unseren Kindern nicht.

Kristina Dahlmanns: Die grundsätzlichste Regel ist: Meine Freiheit hört da auf, wo das Recht des Anderen beginnt.

Ein anderer Leser, der der Amselschule offenbar aufgeschlossener gegenüber steht, sprach hingegen mit Blick auf das Regelschulsystem von „einer Roboter-Ausbildung für die Wirtschaft“. Entspricht das schon eher Ihrer Sichtweise?

Marlon Dahlmanns: So eng würde ich es nicht formulieren. Richtig ist, dass Kinder andere Bedürfnisse haben als Maschinen, um sich mal an diesem krassen Bild zu orientieren. Und wir glauben, dass es bestimmte Bedürfnisse gibt, die erfüllt werden müssen, damit Kinder gut und nachhaltig lernen.

Was vermissen Sie also konkret am Regelschulsystem?

Kristina Dahlmanns: Jeder Mensch hat authentische Bedürfnisse: nach Liebe, nach Nahrung, nach Bewegung, nach Reden. Es ist wichtig, dass Kinder die Zeit ha-

ben, diese Bedürfnisse auszuleben. Und das findet leider im Regelschulsystem oft nicht statt. Es wird zu wenig berücksichtigt, dass nicht jedes Kind mit sechs auf dem gleichen Entwicklungsstand ist. Wo bei es da von Schule zu Schule deutliche Unterschiede gibt.

Marlon Dahlmanns: Im Klassenraum einer Regelschule tun die Kinder zu jedem Zeitpunkt das Gleiche. Da bleibt naturgemäß auf der Strecke, dass jeder tun kann, was ihn gerade interessiert.

Die Grundschule ist da, um grundlegende Fertigkeiten zu vermitteln. Sind Sie sicher, dass Kinder darin ihre Bedürfnisse wiederfinden?

Kristina Dahlmanns: Sie sprechen die Kulturtechniken an. Natürlich denken wir nicht, dass jedes Kind im Alter von sechs Jahren sagt: So,

„Setz es eine Fünf, können gerade Kinder in den ersten Schuljahren dies nicht immer von ihrer Person trennen. Sie sehen sich als Ganzes abgewertet.“

KRISTINA DAHLMANNS

es wird Zeit, dass ich das Einmal-lerne. Aber wenn ein Kind seinen Interessen nachgeht, kommt es mit den Kulturtechniken zwangsläufig in Kontakt. Die Welt besteht aus Buchstaben, das Kind will sie verstehen und anwenden können. Das fängt damit an, den eigenen Namen zu schreiben.

Marlon Dahlmanns: Kinder wollen lernen, sie eifern den Erwachsenen nach. Erwachsene können lesen, schreiben und rechnen. Wenn Kinder ein natürliches Angebot bekommen, dies auch zu lernen, werden sie sich daran orientieren. Wie alle biologischen Systeme hat unser Gehirn die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren, sich zu vernetzen und in Reaktion auf die Umwelt sinnvolle Strukturen auszubilden. Das ist im Menschen angelegt, es ist ein biologisches Überlebensprogramm. Darum ist der Mensch so unheimlich anpassungsfähig. Kinder bilden da keine Ausnahme, allerdings wird ihnen vielleicht nicht beigebracht, ihre Möglichkeiten zu nutzen.

Gibt es nicht Kinder, die mehr als andere eine gewisse Autorität benötigen, damit sie lernen?

Marlon Dahlmanns: Ich denke, dass

es Kinder gibt, die diese Autorität erfahren und damit schon früh in ihrer Möglichkeit eingeschränkt werden, sich frei zu entscheiden.

Sie wollen sagen: Sechsjährige haben bis zu ihrer Einschulung nicht nur gelernt, sondern vielleicht auch schon verlernt?

Kristina Dahlmanns: Jedenfalls gibt es Unterschiede. Das eine Kind kann sich besser organisieren, das andere benötigt mehr Hilfe. Es ist Aufgabe des Lehrers, das zu erkennen und das Kind in seinem Entwicklungsprozess zu unterstützen. An der Amselschule soll das Kind weder allein gelassen werden noch wird ihm alles vorgegeben.

Würden Sie Eltern von Kindern mit gewissen Eigenheiten, Charakterzügen oder Problemen davon abraten, dieses Kind an die Amselschule zu schicken?

Marlon Dahlmanns: Die Frage ist eher, ob die Schule für alle Eltern geeignet ist. Sie müssen ein gewisses Maß an Freiheit aushalten. Sie können nicht die Hausaufgaben kontrollieren und nicht täglich feststellen, auf welchem Lernstand ihr Kind ist. Das Kind geht seinen eigenen Weg, und der entspricht nicht unbedingt dem, was die Eltern erwarten. Dazu gehört Vertrauen gegenüber Schule und Kind. Eltern, die ihrem Kind dies nicht zutrauen, denen rate ich davon ab, es bei uns anzumelden.

Das Vertrauen auf der einen Seite bedeutet auch viel Verantwortung für Sie. Wie gehen Sie damit um?

Marlon Dahlmanns: Wir haben an existierenden alternativen Schulen, die wir besucht haben, gesehen, dass es funktioniert, haben Gespräche mit Lehrern und Schulleitungen geführt und uns den Schulalltag angesehen. Das macht uns schon sehr sicher.

Nachdem wir uns das erste Mal über die Amselschule unterhalten haben, fiel mir ein Freund aus meiner Grundschulzeit ein, der damals allergrößte Schwierigkeiten mit Disziplin und Lernstoff hatte. Nach der Grundschule kam er an eine Waldorfschule. Heute sagt er, dass dies eine Katastrophe für ihn war, statt noch mehr Freiheit hätte er jemanden gebraucht, der ihn bändigt. Wohl wissend, dass die Amselschule keine Waldorfschule sein soll, die Frage: Was sagt Ihnen dieser Fall?

Kristina Dahlmanns: Natürlich brauchen Kinder, die besonders auffällig sind, besonders viel Beobachtung. Man muss hinschauen, dahinterschauen und fragen: Worum liegt es? Wie bringt man das



Sind guter Dinge, die Amselschule gründen zu können: Kristina und Marlon Dahlmanns.

Foto: Jan Mönch

Kind dazu, sich nicht selbst im Wege zu stehen?

Marlon Dahlmanns: Viele Künstler haben große geistige und auch zerstörerische Kräfte, oft sind es sehr ambivalente Charaktere. Wenn sie in der Kunst große Dinge vollbringen, dann deshalb, weil sie ihre Kräfte dahingehend kanalisiert haben. Es ist Aufgabe von Eltern und Lehrern zu fragen: Wo gehören diese Kräfte hin?

Es ist doch nicht Aufgabe des Schulsystems, den Nachwuchs an Künstlern sicherzustellen.

Kristina Dahlmanns: Wenn wir von Kräften und Begabungen sprechen, betrifft dies Naturwissenschaften genauso wie Literatur. Das ist doch das Schöne, dass es heute so viele Möglichkeiten und Wissensbereiche gibt. Vor 100 Jahren war unsere Welt, was das betrifft, nicht so reich.

Marlon Dahlmanns: Vor allem erneuert sich das Wissen ständig. Was benötigen Kinder denn in 20 Jahren? Sie werden Berufsfelder vorfinden, die es heute noch gar nicht gibt.

Die Amselschule als Reaktion auf eine sich immer schneller verändernde Welt?

Marlon Dahlmanns: Und auf den Stand der Neurowissenschaften, die in den vergangenen 20 Jahren wichtige Erkenntnisse darüber ge-

wonnen haben, wie Lernen eigentlich funktioniert. Es findet aktiv statt, nicht durch Belehrung, bei der der Lernende passiv bleibt. Der Mensch lernt durch Experimentieren, Ausprobieren, Fehlermachen.

Das würde kaum ein Lehrer an einer Regelschule bestreiten.

Marlon Dahlmanns: Das bestehende Schulsystem bemüht sich vielerorts verhältnismäßig er-

„Lernen findet aktiv statt, nicht durch Belehrung. Der Mensch lernt durch Experimentieren, Ausprobieren, Fehlermachen.“

MARLON DAHLMANNS

folgreich, den genannten Erkenntnissen Rechnung zu tragen. Als es entworfen wurde, gab es aber noch gar keine Neurowissenschaften. Wir denken, dass es für eine konsequente Umsetzung grundsätzlich andere Strukturen braucht.

Kristina Dahlmanns: Das denken übrigens nicht nur wir, sondern eigentlich alle führenden Hirnforscher, die sich mit Lernen beschäftigen. Würde man eine Schule erschaffen, die sich ausschließlich an der Hirnforschung orientiert, hätte sie mit den heutigen Regelschulen wenig gemein.

Sie lehnen auch die Notengebung

ab. Wieso?

Kristina Dahlmanns: Setzt es eine Fünf, können gerade Kinder in den ersten Schuljahren dies nicht immer von ihrer Person trennen. Sie sehen sich als Ganzes abgewertet. Das trägt nicht dazu bei, ein starkes Selbstbewusstsein aufzubauen. Eine solche Note hilft nicht weiter und sagt wenig aus.

Marlon Dahlmanns: Auch viele Firmen und Universitäten haben die begrenzte Aussagekraft von Noten erkannt und machen eigene Einstellungstests. Selbstständigkeit und die Fähigkeit zur Lösung von Problemen sind ihnen wichtiger.

Nun haben wir viel über die Kinder gesprochen. Was müssen Ihre Lehrer anbieten können?

Kristina Dahlmanns: Die Fähigkeit, sich auf jedes einzelne Kind einzulassen, ihm auf Augenhöhe zu begegnen und wahrzunehmen, was es braucht.

Wie weist man diese Fähigkeiten nach?

Kristina Dahlmanns: Neben der Grundausbildung fänden wir es gut, wenn eine Ausbildung in Montessori-Pädagogik vorgewiesen werden könnte. Es wird nicht ein Vorstellungsgespräch geben, nach dem es heißt Ja oder Nein. In Gesprächen muss sich Vertrauen aufbauen. Wir möchten die Menschen kennenlernen.

Marlon Dahlmanns: Es soll jemand sein, der nicht Fächer unterrichten will, sondern Kinder.

Urteil: Verkehrs-Rowdy muss hinter Gitter

Drei Jahre und zehn Monate wegen wiederholten Fahrens ohne Führerschein und Drogendelikten

VON DETTMAR FISCHER

Geilenkirchen. Unbelehrbar dürfte wohl ein Attribut sein, das sich der Angeklagte redlich verdient hatte. Es schien fast so, als habe er das Fahren ohne Fahrerlaubnis zu seinem Steckbrief erklärt. Vielfach

von Richter Corinna Waßmuth ging denn auch mit einem Strafmaß von drei Jahren und zehn Monaten noch ein wenig über die Strafforderung der Staatsanwaltschaft hinaus. Eine Führerschein-sperre von drei Jahren wurde ebenfalls verhängt.

Die verhängte Freiheitsstrafe wurde unter Einbeziehung einer bereits wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz verhängten Strafe von zwei Jahren und acht Monaten gebildet. Ob er denn glaube, dass für ihn die Gesetze nicht gelten würden, hatte die Richterin vom Angeklagten wissen wollen. Es blieb eine rein rhetorische Frage. Fahren ohne Fahrerlaubnis in vier Fällen in Tateinheit mit Körperverletzung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte hatten dem Angeklagten die Suppe eingebrockt, die er nun hinter Gittern auslöffeln muss.

Das Gericht billigte dem Angeklagten zwar „desolates Lebensverhältnisse“ zu, fand ansonsten aber kaum Gründe für eine milde Strafe. Das Schöffengericht unter Vorsitz

am 1. Weihnachtstag 2016 an einer Tankstelle in Geilenkirchen abgelehnt habe, habe der Angeklagte gegen die Waagentür des Zeugen getreten und sei weggegangen. Der Zeuge hatte daraufhin die Polizei gerufen und den Angeklagten verfolgt.

Die als Zeugen geladenen Polizisten hatten den Angeklagten in der Nähe der Tankstelle gestellt. Der Festnahme hatte sich der Angeklagte wild schimpfend und noch in Handschellen im Polizeiauto sitzend nach einem Beamten

trete widersetzt. Einem Polizisten hatte er erklärt, er fahre ja kein Auto mehr, weil er mit Drogen handle. 2000 Euro soll der Angeklagte in Geldscheinen bei sich gehabt haben, als er an der Tankstelle auffiel.

Mit Geld um sich geschmissen

Er soll mit den Geldscheinen um sich geschmissen haben. Am Ende war nichts mehr von diesem Geld auffindbar gewesen. Es soll sich, wie der Verteidiger des Angeklagten erläuterte, bei den 2000 Euro um ein Weihnachtsgeschenk der Mutter des Angeklagten an ihren Sohn gehandelt haben. Ein anderes Mal war der Angeklagte in Gerdath einer Zivilstreife aufgefallen. Mit einem riskanten Manöver hatte er sich dabei der Festnahme entzogen. Der Verteidiger des Angeklagten hatte angeregt, ob für seinen Mandanten aufgrund von dessen Drogen- und Alkoholkonsum nicht auch eine Schuldunfähigkeit in Betracht kommen könne. Dieser Anregung war das Gericht nicht gefolgt. Der Angeklagte bemüht sich derzeit um eine Entwöhnungstherapie.

„Glauben sie denn, dass für Sie die Gesetze unseres Landes nicht gelten?“

CORINNA WASSMUTH, VORSITZENDE RICHTERIN



Infoabend: Europa-Union reist nach Malta

Die erste Studienreise der Europa-Union Geilenkirchen im neuen Jahr geht vom 1. bis zum 8. März nach Malta, dem kleinsten Mitgliedsland der Europäischen Union. Malta ist seit dem 1. Mai 2004 EU-Mitglied und hat am 1. Januar 2008 den Euro als Währung eingeführt. Ein Infor-

mationsabend zu dieser einwöchigen Reise findet statt am heutigen Freitag, 26. Januar, um 18 Uhr in der Begegnungsstätte „Haus Basten“, Konrad-Adenauer-Straße (Eingang: Friedlandplatz). Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen. Foto: Office of tourism, Malta